

## Meine Mutter Helene

(Erinnerung an Helene Esau. Verfasst von ihrer Tochter Marina)

Im Laufe des Lebens habe ich selbst mehrere Metamorphosen durchlebt und das auch an meiner Mama beobachtet. Ich kann mich an meine kindliche, fast schon radikale Liebe zu meiner Mutter erinnern. Da war die Angst riesengroß, es könnte ihr irgendwas passieren, meiner schönsten, meiner wunderbarsten Mama.

Wie wohl ich mich immer in ihrer Nähe fühlte!

Und wenn zuhause mal zu laut getobt wurde, schimpfte sie mit mir und meiner Schwester, dass wir jetzt leise sein sollen. Denn sonst stören wir unserer Mama bei der Vorbereitung ihres Unterrichts.

Dann waren wir für eine Weile ganz still.

Mit der Zeit, als wir etwas älter wurden, fügte sie in der gleichen Situation hinzu: „Wenn ihr nicht leise seid, geh ich gleich in den Lesesaal, in die Bücherei!“

Oh je! Das wollten wir gar nicht! Dass die Mama am Winterabend in der Dunkelheit in irgendeinen Lesesaal geht?! Da herrschte wieder Stille.

Manchmal sagte sie zu mir: „Schreib doch Oma und Opa einen Brief! Sie werden sich freuen!“ Der Oma und dem Opa auf diese einfache Weise Freude zu bereiten, fand ich gut.

Mama wollte, dass ich ihr meinen Brief unbedingt vorlese, das machte ihr auch Freude. Sie war traurig, wenn meine Schwester und ich uns wegen irgendwelchen Nichtigkeiten ganz arg stritten. Wir beide aber kannten kein Pardon!

Manchmal, an Winterabenden zogen wir drei uns warm an und gingen im Viertel spazieren. Dann baten wir Mama uns etwas zu erzählen. Manchmal erzählte sie uns Geschichten, die sie in englischen Büchern gelesen hat. Mal war es Charles Dickens, mal Conan Doyle. Bei der Erzählung „Der Hund von Baskerville“ kam ich als Kleinkind nicht aus dem Staunen heraus!

Einmal habe ich Mama gefragt, warum hat Oma Lisa gesagt, Stalin war ein ungeheuer böser Mensch? Ich war verwirrt. Dann hat sie mir die Geschichte ihres Vaters Johann und ihres Großvaters Paul erzählt, von den Zeiten, wo sie selbst klein war, von ihrem jüngeren Bruderchen Grischa, von den Zeiten des Krieges, wo die junge Familie ohne Vater bei den Großeltern leben musste, weil es an allem mangelte.

An den Vater konnte sie sich ganz schwach erinnern, sie war noch nicht mal zwei Jahre alt, als sie ihn verlor.

Mama hat oft von ihrer Schulzeit erzählt, wo sie zur weiterführenden Schule gehen musste. Dafür hat sie das Elternhaus im Alter von zwölf Jahren verlassen.

Dort war sie eine sehr fleißige Schülerin, aber von allen Fächern war ihr Englisch das liebste. In diesem Fach ist sie vollkommen aufgegangen und konnte ihn sich durch ihren Fleiß ganz und gar aneignen.

Diese vollkommene Aneignung half ihr, mit Leichtigkeit die Aufnahmeprüfung in die pädagogische Hochschule zu absolvieren und weiterhin eine der Besten ihres Jahrgangs zu sein!

Als meine Schwester und ich zur Schule gingen, lebten wir noch im alten Haus, wo es weder Wasseranschluss noch Kanalisation gab. Wenn im großen Wassereimer kaum noch Wasser war, ging Mutter manchmal selbst Wasser holen. Meistens aber haben wir, Kinder das mit zwei kleineren Eimern gemacht. Es war mühsam nach dem ganzen Weg auch noch die Treppe hochzusteigen, aber ich kann mich nicht erinnern, dass Mama sich irgendwann mal deswegen beschwert hatte.

Auf der Arbeit in ihrer technischen Hochschule wurde sie zu der Leitung des Fremdsprachenlehrstuhls ernannt.

Mein lieber Vater Nikolai hat, wo und wie er konnte, sie beruflich und privat unterstützt.

Mit der Zeit hat meine Mutter eine schöne Wohnung mit allem Komfort von der Hochschule zugeteilt bekommen. Für meine Schwester und mich war es auch noch deswegen erfreulich, weil wir nicht die Schule wechseln mussten.

Aus dieser Zeit der siebziger Jahre sind mir auch die Sommerferien mit Mutter und Vater in Erinnerung geblieben.

Wir waren oft zur Erholung im Zeltcamp, was für die Lehrer der pädagogischen Hochschule mitten im Wald am Ural Ufer aufgebaut wurde. Im Studenten - Zeltcamp waren Studenten von der Sport-Fakultät niedergelassen, die täglich ihre Trainingseinheiten absolvieren mussten.

Das war eine sehr schöne Zeit, wo wir mit Mutter und Vater viel Zeit im Wald verbracht haben. Meine Mutter hat diese Zeit sichtlich genossen, nichts war ihr zu entbehrlich, nichts hat sie aus der großen Stadt vermisst. Für die nötigen Dinge des Lebens war bestens gesorgt. Das war für uns alle ein kleines Stück Paradies auf Erden.

Dann mussten wir lernen, dass alles vergänglich ist.

Unser Vater Nikolai wurde krank und starb nach einer schweren, unheilbaren Krankheit.

In ihren Erinnerungen an ihr Leben schrieb Mutter über den letzten Ausflug mit ihrem Kolja.

Es war Sommer und sie waren wieder im Sportlager der Pädagogischen Hochschule am Ural Ufer.

Mutter schrieb: „Es war dort sehr schön. Man konnte im Wald wandern, schwimmen, sich sonnen und, natürlich, lesen, stricken, kochen und so weiter.

Zu meinem Geburtstag wollte Kolja mir eine Überraschung machen. Er hatte einen Cognac und Süßigkeiten bestellt.

Wir machten es uns auf einer gemütlichen Wiese im Schatten der Bäume bequem und hatten dort ein Picknick.

Wir bemühten uns munter und „fröhlich“ zu bleiben, aber es war unwahrscheinlich schwer! Es war zum Schreien schwer!

Er war unvergesslich nett, aber wir spürten beide, dass es unser letzter gemeinsamer Feiertag war.

Am 1. Oktober 1975 ist Kolja gestorben.“

Unsere starke Mutter musste sich alleine gegen zwei rebellierende Teenies behaupten, was alles andere als einfach war.

Dabei war sie mit ihrer wissenschaftlichen Arbeit zur Fremdsprachen-Unterrichtsmethodik voll beschäftigt.

Die Arbeit daran schloss auch immer wiederkehrende Reisen nach Leningrad zu Lehrseminaren ein. Dann hat sie uns sehr vermisst. Sie schrieb uns Briefe und schickte Pakete voller nützlicher Sachen, Jacken, Schuhe und immer die leckersten Haferplätzchen. Die waren bei meiner Schwester und mir sehr begehrt.

Mutig erlebte Mama alle unsere Kapriolen, mit Studium Wechsel zum Fernstudium, Studiumabbruch und Wechsel zur Näherin- Ausbildung, Neuorientierung und beruflicher Wechsel zur Bibliothekarin.

Als sie im Jahre 1984 von mir erfahren hat, dass sie bald Großmutter wird, hat sie mich herzlich umarmt und geküsst, ihre Freude kannte kein Ende! Ab dann ging es für Mutter bergauf. Alle Probleme und schmerzliche Verluste, traten in Hintergrund.

Wie groß war die Vorfreude, so groß ist auch die Freude geblieben, eine Enkelin zu haben, eine Großmutter, Oma zu sein!

Nach dem Besuch ihres Bruders David und seiner Familie in Deutschland, hat Mama den Entschluss gefasst nach Deutschland auszureisen. In der UdSSR fand die Perestroika statt. Endlich wurde es für Mutter möglich Zugang zu den KGB-Archiven zu erlangen, dazu fühlte sie sich ihrem Vater und ihrem Großvater zu verpflichtet.

Sie hat sich einige Kopien von den furchtbaren letzten Zeugnissen und letzten Fotos geholt. Meine Mama kam ganz aufgelöst nach Hause. Sie war zerdrückt vor Kummer, ihr Blick war qualvoll. Am nächsten Tag hat sie ihr Parteidokument in Partkom der Hochschule abgegeben mit den Worten: „Von der Partei wurde damals zugelassen, die Unschuldigen zur Hinrichtung zu verurteilen. Dieser Partei will ich nicht angehören. Mein Vater und Großvater sind nun von der gleichen Partei rehabilitiert worden. Wer kann aber alles rückgängig machen? Wer kann mir und meinem Bruder den Vater und meiner Mutter ihren Mann zurückgeben?“

Die Mutter liebte selbstlos alle ihre Brüder.  
Schmerzhaft war für sie der Verlust ihres jüngsten Bruders Peter.  
Und dennoch, nur ihr Bratik Grischa hatte einen besonderen Zugang zu ihrer Seele.

An Grischa hat sie sich bis zuletzt, wo sie noch sprechen konnte, erinnert und an ihre Rolle als ältere Schwester immer mit Wehmut gedacht.  
An dieser Stelle möchte ich mich auch bei meinem anderen Onkel, Onkel David und bei Tante Hilde aufs herzlichste bedanken. Für eure treue, ungebrochene Haltung zu meiner Mutter und zu uns, ihren Töchtern und ihrer Enkelin!

Als wir nach Deutschland kamen, und meine Mutter sich mit ihren Verwandten getroffen hat, wollte sie alles, was möglich ist, über die Geschichte der Peters - Familie in Erfahrung bringen und dies chronologisch zusammen zu fassen.

Mit viel Enthusiasmus und Beharrlichkeit hat sie diese Idee umgesetzt. Dafür musste sie mit vielen Menschen, die zur Peters Familie gehören, Kontakt aufnehmen und um weitere Informationen und Familienfotos bitten. Als Ergebnis entstand das erste Peters - Buch.

Diesem Beispiel folgten auch anderen Menschen und so entstanden weitere Bücher mit vielen Familiengeschichten.

Mit ihrem zweiten Ehemann Johann Esau hatte meine Mutter eine sehr glückliche Zeit in ihrem Leben. Dafür ist sie nach Bielefeld umgezogen. Sie wurde in Johanns Familie von allen seinen Geschwistern und Kindern und von der Kirchengemeinde herzlichst aufgenommen.

Das war eine Zeit in ihrem Leben, die sie sehr genossen hat. Oft hat sie ihre Enkelin Katharina zu sich nach Bielefeld eingeladen.

Mama wurde in der evangelischen Freikirche Siegburg im Fluss Sieg getauft. Die Taufe lag ihr sehr am Herzen.

Nach dem Tod ihres geliebten Ehemanns Johann ist sie zurück zu uns, ihren Töchtern gekommen und ging mit ihrer liebsten Freundin Amalia zu den Gottesdiensten in der evangelischen Freikirche in Siegburg.

Für Mama ist wieder die Zeit der Einsamkeit angebrochen. Der Verlust ihres Mannes kam für sie viel zu früh.

Sie ging gerne zum Bibelkreis mit Nelli, Maria und Amalia. Sie hielt jeden Tag eine Stille Stunde beim Bibellesen. Oft kam sie zu mir und hat mir viele christliche Lieder beigebracht. Wir haben viele Lieder zusammen gesungen. Aber sie wirkte oft traurig.

Zusammen mit meiner Schwester hat meine Mutter die Wohnung in Sankt Augustin - Niederpleis gekauft.

Sie hat gerne, und zu unserer aller Freude, Apfeltaschen oder Gemüsetaschen - Piroshki aus Hefeteig gebacken. Sie war gerne in der Küche.

Ihre Vergesslichkeit hat langsam Einzug genommen.

Noch ein Herzenswunsch wurde ihr erfüllt.

Die Reise nach Israel. Das hat sie glücklich gemacht, blieb aber nicht ohne Strapazen. Am vorletzten Tag auf dem historischen Weg Christi zu Golgatha, hat sie sich das Bein so gebrochen, dass sie zuhause operiert werden musste.

Mutter hatte den ungebrochenen Wunsch die Gottesdienste zu besuchen selbst dann, als es für sie körperlich und geistig nicht mehr möglich war. In den letzten Jahren ihres Lebens wurde ihr von ihrer Freundin Amalia bis zuletzt die Freundschaft stets bewiesen.

Mama hat uns, ihren Töchtern und ihrer Enkelin immer nahe gelegt die Bibel zu lesen. Jede Geburtstagskarte beinhaltete den Segen des Himmlischen Vaters und einen Bibelspruch.

Meine Schwester kümmerte sich um unsere Mama mit großer Tochterliebe und Geduld. Zu ihr hatte Mama einen besonders engen seelischen Kontakt zeit ihres Lebens. So war es auch gerecht, dass sie in ihren Händen auch ihren letzten Atemzug erlebt hat.

Lebe wohl, liebste Mama!

In unendlicher Dankbarkeit für dich vor Gott verneigen sich deine Töchter Natalia und Marina und deine Enkelin Katharina.